

Erstes Auftreten der Rinder- Parafilariose in Deutschland: Fälle der Parasitose in Baden und Bayern

Im Frühjahr 2009 wurde der RGD (Rindergesundheitsdienst) Freiburg zu einem Fall im Landkreis Lörrach hinzugezogen, bei dem **spontane Hautblutungen** unklarer Genese bei zwei Kühen beobachtet wurden. Im selben Bestand war bereits im Sommer 2008 eine Kuh mit dieser Symptomatik aufgefallen. Im Umkreis von wenigen Kilometern zeigten sich im Frühjahr 2009 entsprechende Erkrankungen bei Einzeltieren in zwei weiteren Beständen.



Abb.1 Blutkrusten bzw. Blutstraßen auf dem Haarkleid

Zur selben Zeit berichtete der RGD Heidelberg von einem ähnlichen Fall in Nordbaden. Alle betroffenen Tiere werden in der Weidesaison ganz oder teilweise auf der Weide gehalten.

Nach Auskunft der Universität München sind fast zeitgleich auch Fälle in Bayern aufgetreten, dort konnte an einem Schlachtkörper als Erreger der Wurm **Parafilaria bovicola** nachgewiesen werden.

Die betroffenen, in der Regel erwachsenen Rinder ab dem zweiten Lebensjahr zeigen folgende **klinische Erscheinungen**:

Die Tiere sind bei ungestörtem Allgemeinbefinden und ohne Fieber, die Symptome treten in der Regel nur bei Einzeltieren einer Herde auf. Typisch sind verschieden alte, über den Körper verteilte Blutkrusten bzw. Blutstraßen auf dem Haarkleid (Abb.1) und in der Unterhaut liegende derbe, ca. 2-Euro-Stück große Knötchen. Gelegentlich können frische Hautblutungen (Abb. 2) aus den Knötchen beobachtet werden. An diesen Stellen ist nach Rasur im Zentrum der Knötchen ein kleines Loch, ähnlich einem Insektenstich, zu erkennen (Abb. 3). Die von den Knötchen am häufigsten befallenen Körperregionen sind Hals, Flanke, Schultern und Rücken. Die Blutungen sind nur auf die Haut und -äußerlich nicht sichtbar- auf die Muskeln beschränkt, durch welche sich die Würmer auf Ihrer Körperwanderung hindurchbohren.



Abb.2 frische Hautblutungen

Es besteht **keine allgemeine Blutungsneigung**, womit sich die Erkrankung deutlich von dem so genannten Kälberbluten unterscheidet, das nur bei jungen Saugkälbern auftritt und unter generalisierten Blutungen zum Tod der Kälber führt.

Die Erkrankung konnte als **Parafilariose** diagnostiziert werden. Der verursachende Wurm wird durch Weidefliegen übertragen, welche Larven des Parasiten am Auge oder äußeren Wunden von Rindern absetzen. Die Larven dringen durch die Wunden oder die Schleimhäute des Auges in den Körper ein und wandern unter der Haut sowie via Muskulatur durch den Körper des Rindes. Während dieser Wanderschaft häuten sich die Larven und entwickeln sich zum geschlechtsreifen Wurm, der sich an den oben beschriebenen Körperstellen in der Unterhaut festsetzt.



Abb.3 Schwellung mit zentralem Bohrloch

Zur Eiablage durchbohren die weiblichen Würmer die Haut, wobei es zu den beschriebenen Blutungen kommt. Im dabei austretenden Blut und Wundsekret befinden sich die Wurm-Eier, welche wiederum von Weidefliegen aufgenommen werden. Schließlich entwickeln sich in den Fliegen aus den Eiern die infektiösen Wurmlarven, womit sich der Kreislauf schließt (Abb. 4).

Die Zeitspanne zwischen Infektion und klinischen Erscheinungen (Bluten) liegt zwischen 9 und 12 Monaten.

Da die meisten Infektionen in den Sommermonaten stattfinden, ist daher ab März auf neue Fälle von Blutungen zu achten.

Die Erkrankung wurde erstmals 1934 in den Philippinen und 1935 in Afrika beschrieben.

In Europa trat sie zuerst 1949 in Rumänien auf, außerdem in Frankreich, Schweden, Irland, Bulgarien und den Niederlanden. Die oben beschriebenen Fälle sind die ersten in Deutschland.

Die Verbreitung der Parasitose kann durch Zukauf infizierter Tiere oder durch Verschleppung infizierter Weidefliegen erfolgen (z.B. als „blinde Passagiere“ in Tiertransport- LKWs oder bei Pferdetransporten).

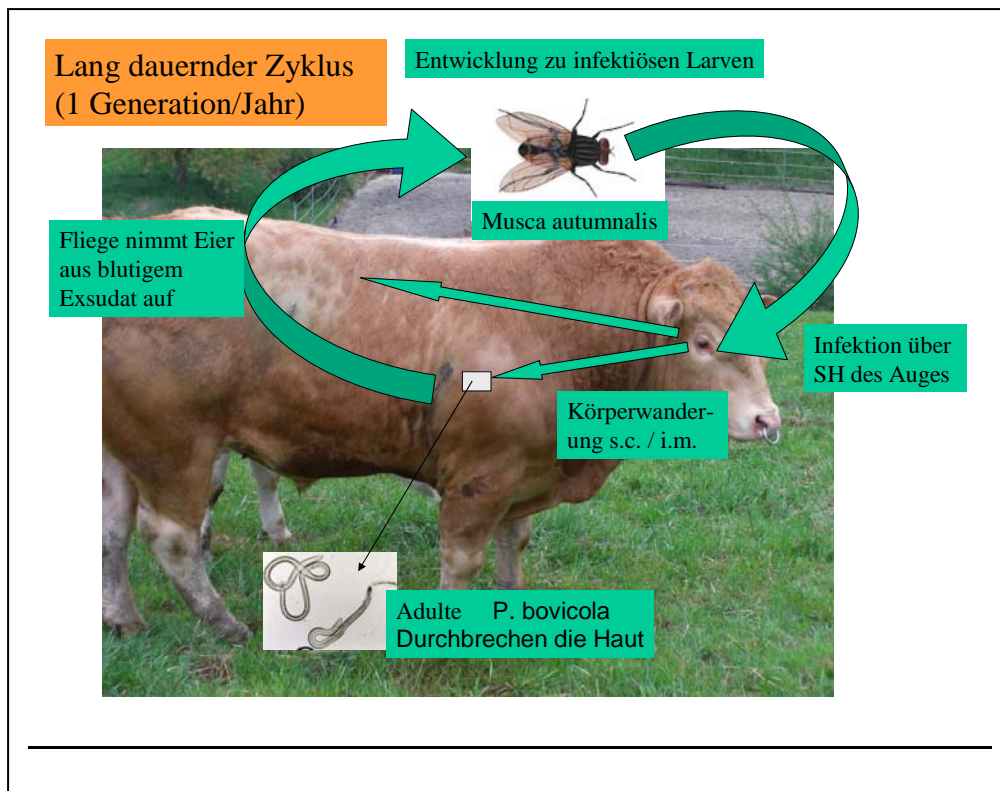


Abb.4 Infektionszyklus

Die Krankheit scheint keine sehr starke Ausbreitungstendenz zu haben, allerdings gibt es Landstriche, z. B. in Schweden, wo sie endemisch (=dauerhaft gehäuft) auftritt. In stark befallenen Herden können die Schäden, welche durch die Körperwanderung der Würmer in Fleisch und Häuten entstehen, zu erheblichen Minderungen der Schlachterlöse führen.

Vorbeugen kann man durch den Fliegenbefall bekämpfende Maßnahmen wie die Anwendung von Aufgusspräparaten oder Ohrclips, welche Repellentien (Vergrämungsmittel) enthalten.

Erkrankte Tiere können durch den Tierarzt mit antiparasitären Arzneimitteln erfolgreich behandelt werden. Um der weiteren Ausbreitung der Parasitose entgegen zu wirken, ist die Behandlung oder Schlachtung betroffener Rinder zu empfehlen.